

Hartmut Rosa: „Situation und Konstellation“

Vom Verschwinden des Spielraums

Von Günter Kaindlstorfer

Deutschlandfunk, Andruck, 12.01.2026

Der Soziologe Hartmut Rosa gehört wohl zu den bekanntesten Intellektuellen Deutschlands. Mit seinem Buch über „Resonanz“ hat er vor bald 10 Jahren auch außerhalb der akademischen Welt einen Nerv getroffen. Jetzt legt der 60-Jährige ein neues Werk vor. Es handelt vom Verschwinden des Spielraums in einer überregulierten Welt.

Die westliche Moderne hält ein ebenso legitimes wie riskantes Versprechen bereit: die Welt rationaler, planbarer, effizienter zu machen. Risiken sollen reduziert, Abläufe optimiert werden. Wo Chaos herrscht, soll Berechenbarkeit walten. Diese Tendenz hat Folgen, auch für den Einzelnen. Regulatorien verschiedenster Art würden Freiheitsspielräume im Dienste angeblicher Zweckmäßigkeit immer mehr einschränken, stellt Hartmut Rosa fest:

„Eine Kernthese meines Buches lautet, dass wir in zunehmendem Maße von Handelnden zu Vollziehenden gemacht werden. Das gilt etwa für einen Zugschaffner, der keine Fahrkarten mehr verkaufen darf, sondern Strafgebühren im Zug erheben muss [...], für die Ärztin, die Bildschirme statt Patienten behandelt, und sogar für den Schiedsrichter im Profifußball, der beim Abseits nicht mehr auf ‚gleiche Höhe‘ entscheiden kann, sondern auf die Millimeterentscheidung des Videoassistenten warten muss.“

Der Einzelne wird zum Erfüllungsgehilfen

In der effizienzbesessenen Welt von heute werden Einzelne zunehmend entmündigt und zu Vollzugsorganen vorgegebener Handlungsabläufe gemacht, konstatiert Hartmut Rosa. Das gilt etwa für die Kunst des Autofahrens, die zunehmend von Computern übernommen wird. Es gilt aber auch für die schöne neue Koch- und Küchenwelt, in der menschliche Kreativität vielerorts durch computerisierte Helferlein vom Typus „Thermomix“ etwa ersetzt werden. Diese Innovationen seien praktisch, gibt Rosa zu, aber sie könnten die Glücksverheißungen, die mit ihnen verbunden seien, nicht erfüllen.

„In diesem Buch formuliere ich die Befürchtung, dass wir dabei sind, unser Leben zu VOLLZIEHEN, statt es zu leben. Aber was heißt das eigentlich, ‚leben‘? Ich möchte für die These argumentieren, dass Leben HANDELN ist: Wir fühlen uns lebendig, wenn und wo wir

Hartmut Rosa

Situation und Konstellation. Vom Verschwinden des Spielraums

Suhrkamp Verlag

247 Seiten

25,00 Euro

handeln; wir fühlen uns erschöpft und ausgebrannt, wenn wir Stunde um Stunde [...] mit dem vollziehenden Abarbeiten von To-do-Listen, mit dem Ausfüllen von Formularen, mit dem Ausführen genauer Vorgaben beschäftigt sind.“

Überregulierung kann in Anarchismus umschlagen

Da möchte man dem Jenaer Professor nicht widersprechen. Natürlich gibt es gute Gründe für die Maschinisierung von Abläufen, das räumt auch Hartmut Rosa ein: Finanzbeamte und Lehrerinnen, deren Ermessensspielräume durch Regularien eingeschränkt werden, lassen sich weniger leicht durch kullernde Tränen rühren oder von „menschlichen Faktoren“ anderer Art in ihren Urteilen beeinflussen – aber sie erleben ihre Arbeit gleichzeitig als entfremdet und sich selbst als zunehmend entmündigt. Und das hat seinen Preis: Die Überregulierung der Welt schlägt in einen neuen Anarchismus um, meint Rosa zu beobachten.

„Wie ist es möglich, dass ausgerechnet in jenem Land, das als Speerspitze moderner Rationalität gilt – in den USA –, ein so infernalisch-komisches Duo wie Donald Trump und Elon Musk die politische Macht erringen konnte?“

.... fragt Rosa und liefert die Antwort gleich mit: Trump und Musk sind deshalb so erfolgreich, weil sie sich nicht kümmern um Verträge und althergebrachte Verhaltenscodes. Mit einem Federstrich oder einem flapsigen Tweet räumen sie bürokratische Hemmnisse beiseite. Das wirkt auf viele anziehend.

Wenn Rechtspopulisten „Take Back Control“ oder „Wir sind das Volk!“ brüllen, steht dahinter auch die Sehnsucht nach einer neuen Handlungsfähigkeit, vermutet Hartmut Rosa. Menschen wollen sich lebendig und selbstwirksam fühlen; die technologisch durchverwaltete Welt von heute beraubt sie früherer Handlungsspielräume, wodurch sich viele ohnmächtig, unglücklich und frustriert fühlen.

Die Ermessensspielräume zurück erobern

Was folgt daraus? Hartmut Rosa plädiert für eine Rückeroberung der Ermessensspielräume – auch, weil der Masterplan der Moderne, lückenlose Transparenz und Gerechtigkeit herzustellen, nicht funktionieren KANN. Wo Leben ist, ist immer Unvollkommenheit, Ambiguität – und „Unverfügbarkeit“: einer von Rosas Lieblingsbegriffen.

In Ländern wie Brasilien oder Indien, wo man vieles lockerer nimmt als im regelverliebten Deutschland, weiß man das schon lange. Es gibt dort sogar eigene Wörter für kreative Formen der Improvisation, die den Einzelnen wieder zum Handelnden machen. Das Hindi-Wort „Jugaad“ beschreibt eine Denk- und Handlungsweise, bei der knappe Ressourcen schöpferisch genutzt und Regeln gebogen werden. In Brasilien wiederum spricht man von „Jeitinho“, wenn man Regularien umgeht und persönliche Beziehungen nützt, um einen Ausweg aus schwierigen Konstellationen zu finden. „Jeitinho“, tief in der brasilianischen Kultur verwurzelt, muss ambivalent gesehen – als kreatives Talent und zugleich als problematische Sozialtechnik, die sich an der Grenze zu Korruption und Machtmissbrauch bewegt.

Hartmut Rosa ist weit davon entfernt, zu ungesetzlichem Handeln aufzurufen. Aber ein bisschen mehr „Jeitinho“ und ein bisschen weniger technokratische Regulationswut würde

eine hochgradig rationalisierte Gesellschaft wie die deutsche vielleicht eine Spur menschlicher machen.